

Landkreis will DonauDoc-Initiative ausweiten

Erfolgreiches Modell aus Tuttlingen soll auch in Spaichingen, Trossingen und dem Heuberg mehr Ärzte anlocken

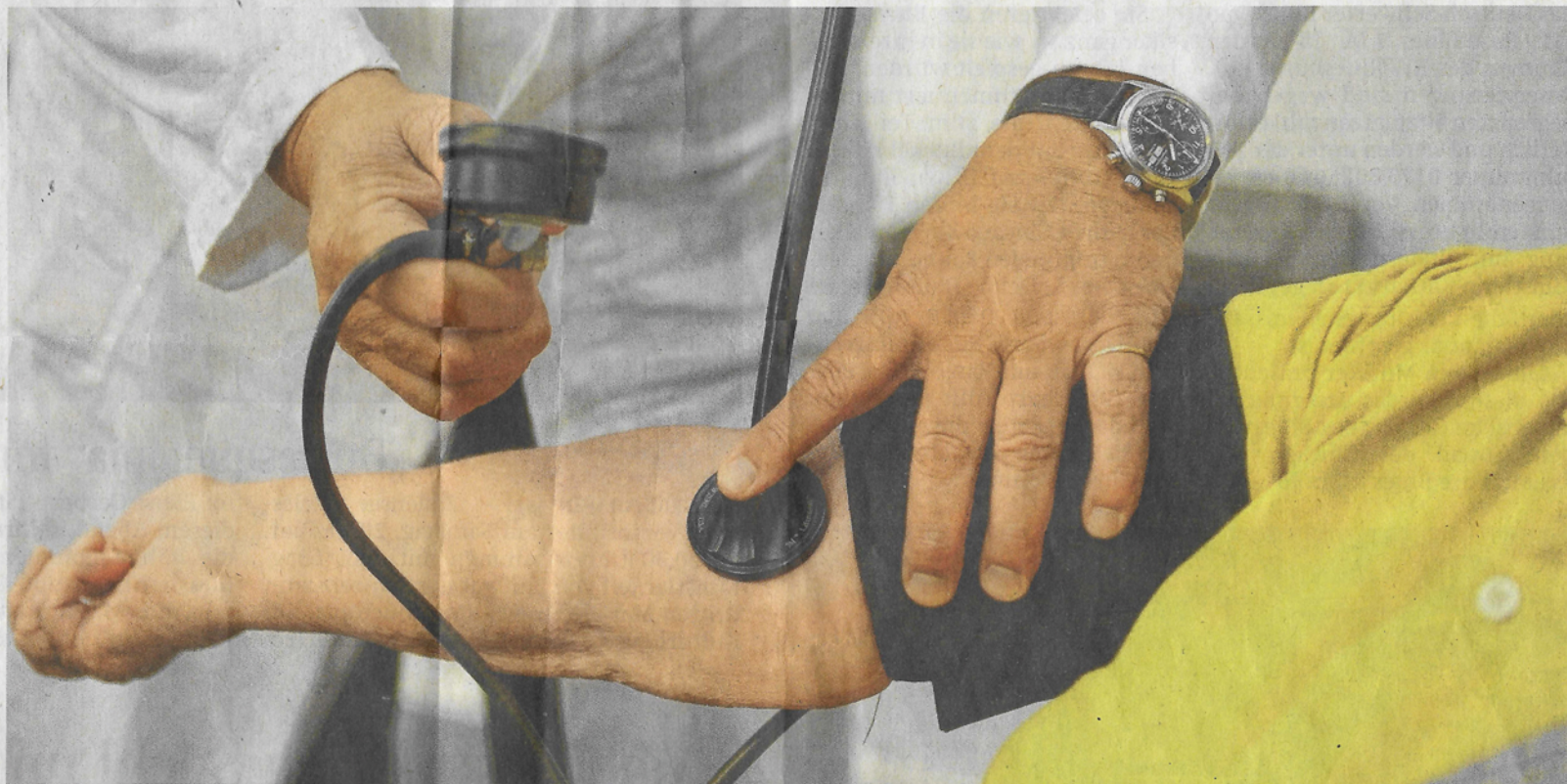
Von Matthias Jansen

SPAICHINGEN - Hausärzte fehlen weiterhin im Landkreis Tuttlingen. Allerdings sind es nicht mehr so viele offene Stellen wie noch vor einigen Jahren. Dazu kommt: Der Altersdurchschnitt der Mediziner sinkt. Beides ist auch ein Verdienst der DonauDocs. Die Initiative von ehrenamtlich engagierten Ärzten, die seit mehr als zehn Jahren besteht und bisher vor allem für Tuttlingen und die umliegenden Gemeinden Mediziner angeworben hat, soll nun auf weitere Teile des Landkreises ausgeweitet werden.

110 Prozent, das ist die für die Ansiedlung von Ärzten gültige Grenze. Sobald im Verhältnis von Arzt zu Einwohnerzahl der Versorgungsgrad in der Bedarfsplanung der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) diesen Prozentsatz erreicht, wird die Stadt oder der Kreis gesperrt. „Das bedeutet, dass keine neue Praxis eröffnet und eine bestehende Praxis nicht vergrößert werden darf“, schreibt Kai Sonntag, Leiter der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei der KV Baden-Württemberg.

Von diesem Versorgungsgrad ist der Landkreis Tuttlingen speziell bei Hausärzten ein gutes Stück weit entfernt. Im Oktober des vergangenen Jahres lag der Versorgungsgrad bei 83 Prozent – was 22,5 offenen Arztsitzen entspricht. Eine große Zahl, aber letztlich eine gute Nachricht. Zum Vergleich: Im Oktober 2020 lag der Versorgungsgrad noch bei 79,8 Prozent. Das waren 24,5 offene Arztsitze.

Und die Gefahr, dass der Landkreis in die Unterversorgung rutscht – dies geschieht bei einer Quote unterhalb von 75 Prozent – war groß. Fast die Hälfte (42 Prozent) aller damals praktizierenden Hausärzte war über 60 Jahre alt, zehn Prozent bereits im Rentenalter. Diese Situation hat sich ebenfalls gebessert. „Im Wirkungsbereich der DonauDoc ist die Ärzteschaft deutlich jünger geworden“, sagt Nadja Seibert, Pressesprecherin des Landkreises, der das Projekt bisher mit 10.000 Euro im Jahr finanziell unterstützt. Der Anteil der über 60-Jährigen liegt Stand Oktober 2023 bei 39 Prozent.



Damit die gesundheitliche Versorgung gewährleistet ist, braucht es im Landkreis mehr Hausärzte

FOTO: DPA/BERND WEISSBROD

„Durch diese Initiative konnten bereits sehr viele Ärztinnen und Ärzte für eine Niederlassung oder Anstellung im Landkreis gewonnen werden“, betont Seibert und berichtet: „DonauDoc ist ein Alleinstellungsmerkmal im Landkreis Tuttlingen. Dieses Markenzeichen ist überregional bekannt. Viele Regionen versuchen, diese Initiative zu adaptieren.“

Aufgrund des Erfolgs rund um Tuttlingen sei im Gespräch mit der DonauDoc-Initiative und dem Gesundheitszentrum Tuttlingen der Vorschlag entstanden, auch im nördlichen Landkreis – dem Heuberg sowie den Städten Spaichingen und Trossingen – durch Mithilfe von DonauDoc, Ärzte

von der Arbeit dort zu überzeugen.

Dass es so kommt, steht noch unter Vorbehalt. Der Kreistag muss in seiner Haushaltssitzung am Donnerstag den Plänen zustimmen. Um eine Koordinierungsstelle am Klinikum aufzubauen, soll eine 50-Prozent-Stelle geschaffen werden. Der Kreis will diese sowie die Aufwendungen für Sachkosten bezuschussen. Der Kostenansatz beläuft sich auf rund 45.000 Euro.

Die Stelle soll am Klinikum angesiedelt sein, weil dort „bereits jetzt die Fäden zusammenlaufen“, sagt Seibert. Mitarbeiter der Klinik würden sich schon heute um niederlassungswillige Ärzte

kümmern. Die sei zwar nicht Aufgabe des Krankenhauses, das selbst Ärzte im stationären Bereich sucht. „Die Klinik“, sagt Seibert, „hat ein großes Interesse, dass wir eine gute Versorgung mit niedergelassenen Ärzten haben.“

Die neue Initiative für Spaichingen, Trossingen und den Heuberg soll aber weitgehend selbstständig agieren. Zwar sei die bereits bestehende Initiative „bereit, ihre Expertise einzubringen. Grundsätzlich müssen die Beteiligten die Initiative selbst entwickeln“, sagt Seibert. Deshalb wäre es erst einmal notwendig, dass die Ärzte aus dem nördlichen Teil des Landkreises den konkreten Bedarf für ihre Region

festlegen und Ansprechpartner vor Ort definieren. Eine Kollision zwischen den Aufgaben und dem Auftrag des Gesundheitszentrums Spaichingen und den DonauDocs erwartet der Landkreis nicht. „Die Aktivitäten der DonauDocs dienen primär der frühzeitigen Gewinnung von Nachfolgern für niedergelassene Ärzte und Praxen im gesamten Kreis und damit der Sicherung der Versorgung in der Fläche“, schreibt Pressesprecherin Laura Zisterer auf Anfrage. Die Akquise von Ärzten für das Gesundheitszentrum Spaichingen bleibe weiterhin Aufgabe der dortigen GmbH. Beides soll aus Sicht des Kreises aber miteinander vernetzt werden.

So viele offene Arztsitze gibt es im Kreis

Der Versorgungsgrad gibt an, wie viele Ärzte es im Verhältnis zu den Einwohnern eines Kreises oder einer Stadt gibt. Angestrebt wird von der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) eine Versorgung von 100 bis maximal 110 Prozent. Danach darf keine Praxis neu eröffnet werden und auch nicht erweitert werden. Die sogenannte Bedarfsplanung sei,

so sagt Kai Sonntag, Pressesprecher der KV Baden-Württemberg, kein Instrument der Kassenärztlichen Vereinigung, sondern folge einer Vorgabe der Bundesregierung. Aus Kostengründen soll die Zahl der ambulant tätigen Ärzte begrenzt werden.

Die Bedarfsplanung, sagt Sonntag, spiegelt nicht den Bedarf der Bevöl-

kerung wider. Auch wenn es wie im Kreis Tuttlingen eine gute Versorgung mit Augenärzten gebe, könnten sich Patienten trotzdem schwer tun, einen Termin zu bekommen.

Das ist der Versorgungsgrad bei diversen Arztberufen samt offenen Stellen:

Hausärzte (83,0 Prozent, 22,5 offe-

ne Sitze); Augenärzte (140 Prozent, --); Chirurgen/Orthopäden (118,4 Prozent, --); Gynäkologen (116,1 Prozent, --); HNO-Ärzte (121,2 Prozent, --); Hautärzte (98,5 Prozent, 0,5 offene Sitze); Kinderärzte (96,3 Prozent, 1,5 offene Sitze); Nervenärzte (119,3 Prozent, --); Psychotherapie (108,9 Prozent, 0,5 offene Sitze); Urologie (127,7 Prozent, --).